

## Eine detaillierte Abhandlung über die aspektualen Verbverbindungen im Kamassischen

GERSON KLUMPP: *Konverbkonstruktionen im Kamassischen*. (Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altai-ca. Band 58.) Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2002. 352 S.

Viele Uralisten wissen, daß die letzte Sprecherin des Kamassischen die 1989 verstorbene Klavdija Zacharovna Plotnikova war. Bei weitem weniger bekannt ist dagegen, daß das von Plotnikova gesprochene Kamassisch ein dem perfektiven und imperfektiven Aspekt des Russischen sehr ähnliches Aspektsystem enthielt, dessen Wurzeln tief in den jahrhundertelangen Kontakten zwischen dem Kamassischen und den südsibirischen Turksprachen liegen. Gerson

Klumpps Dissertation *Konverbkonstruktionen im Kamassischen* ist eine gründliche Darstellung der Synchronie und Diachronie der aspektualen Konverbkonstruktionen oder “Hilfsverbverbindungen” des Kamassischen.

Die ersten Aufzeichnungen aus dem Kamassischen wurden bereits in den 1730er Jahren gemacht, doch die umfangreichsten Sammlungen kamassischen Sprachmaterials sowie Beschreibungen der Lexik und der Grammatik waren Früchte der Forschungsreisen zu den Kamassen, die Matthias Alexander Castrén (1847) und Kai Donner (1912 und 1914) unternahmen. Das Hauptziel von Klumpps Untersuchung ist die synchrone Beschreibung des kamassischen

Verbsystems zur Zeit von Donners Aufzeichnungen, doch daneben richtet der Verfasser sein Augenmerk mit großer Genauigkeit auch auf die Konjugation des Kamassischen sowohl vor als auch nach Donners Zeit sowie auf die Gründe des Sprachwandlungsprozesses, der bis zum Aussterben des Kamassischen anhielt.

Der Gegenstand der Untersuchung, die Konverbkonstruktionen des Kamassischen und ihre Entwicklung, läßt sich mit dem von Klumpp (S. 135, 145, 149, 276) angeführten Beispiel (*šūt*) *ku'bdə+la' kam+bi* [(Feuer.3SG) erlöschen+KONVERB weggehen+PRÄTERITUM] > *ku'bdə+lām+bi* '(sein Feuer) erlosch' (in Castréns Aufzeichnungen <*kuptalaambi*>) veranschaulichen. In diesem Beispiel wird sichtbar, daß die ursprünglich aus zwei Verbformen bestehende Verbverbindung mit der Bedeutung "erlöschend wegging" sich zu einer einzigen, unteilbaren Verbform *ku'bdəlāmbi* grammatikalisiert hat, deren aus dem Konverbzeichen *-la'* und dem Hauptverb *kam-* 'weggehen' entstandenes Element *-lām-* als Zeichen des das Ende eines Sachverhalts ausdrückenden perfektiven – mit Klumpps Worten finaltransformativen – Aspekts fungiert. Ähnliche, mehr oder weniger grammatikalisierte aspektuale Konstruktionen und direkte Aspektzeichen entwickelten sich im Kamassischen in großer Zahl aus den Verbindungen mehrerer verschiedener Nominalformen und der sie regierenden Verben.

In Kapitel I seines Buches gibt Klumpp einen allgemeinen Überblick über das Kamassische, seine Sprecher und die Geschichte der Erforschung dieser Sprache und stellt die Materialsammlungen und grammatischen Aufzeichnungen vor, die die Grundlage seiner Untersuchung bilden. Das folgende Ka-

pitel II ist eine fast hundert Seiten umfassende Gesamtdarstellung der Verbmorphologie des Kamassischen. Vorge stellt werden sowohl die Verbstammtypen als auch die Verbvalenz und die diese verändernden Passiv- und Kausativableitungssuffixe, und auch die Bildung und Verwendung sowohl der finiten als auch der nichtfiniten Verbformen wird systematisch beschrieben. Zu den nichtfiniten Formen zählen fünf Partizipien, der Infinitiv und der Konnegativ sowie nicht weniger als acht als Konverben gedeutete Bildungen, von denen viele – insbesondere das oben angeführte *la'*-Konverb – neben ihrer eigentlichen adverbialen Funktion auch stärker grammatikalisierte aspektuale Bedeutungsfunktionen hatten.

Das hinter den Formen vom Typ *ku'bdəlāmbi* stehende Konverb mit dem Zeichen *-la'* ist ein sog. kontextuales Konverb, dessen genauere (z. B. konditionale, kausale oder instrumentale) Bedeutung an den jeweiligen Verwendungskontext der Form gebunden ist; die aspektuale Bedeutung ist Klumpp zufolge nur in Verbindung mit bestimmten, eine vergleichsweise breite Bedeutung besitzenden Hauptverben möglich. In Kapitel III beschreibt der Verfasser, wie die lexikalischen Bedeutungen dieser Hauptverben oft sogar in solchem Maß schwächer werden, daß es am unkompliziertesten ist, die Hauptverben als Hilfsverben zu deuten, die Aspekt, Tempus, Person und Numerus der konverbformigen lexikalischen Verben angeben. Der semantischen Reduzierung folgte häufig eine morphologische Reduzierung und Synthetisierung, die zu Bildungen in der Art des oben erwähnten *ku'bdəlāmbi* führte.

Den Kern der Untersuchung bilden die Kapitel IV und V, in denen Klumpp die semantischen und morphologischen

Eigenschaften jeder Konverb + Hilfsverb-Verbindung sowie ihre Stellung als Teil des kamassischen Konjugationssystems beschreibt. Als wichtigste Eigenschaft, die verschiedene Konverbkonstruktionen unterscheidet, sieht er ihre transformative (perfektive) vs. non-transformative (imperfektive) Bedeutung an. Die Arbeitsteilung der Kapitel IV und V folgt dieser Hauptgliederung; die Semantik einzelner Konstruktions-typen wird natürlich wesentlich detaillierter betrachtet.

Zum Abschluß seiner Untersuchung, in Kapitel VI, richtet Klumpp seine Aufmerksamkeit auf eine Art Gegenpol zu den aspektualen Hilfsverbverbindungen, d. h. auf Fälle, in denen die meist als finite Hilfsverben auftretenden Verben selbst als semantisch reduzierte "Vorderglieder" der Konverbkonstruktion fungieren. Die hauptsächlich auf das von Donner 1912 und 1914 erforschte Kamassisch und seine Vorgänger konzentrierte Untersuchung endet mit einem zusammenfassenden Kapitel VII, in dem der Verfasser darlegt, daß in der durch und durch russifizierten Sprache der letzten Sprecherin des Kamassischen, Klavdija Plotnikova, die Konverbformen nur in bestimmten aspektualen Hilfsverbverbindungen lebten, deren Verwendung weitgehend durch das Aspektsystem des Russischen gelenkt worden zu sein scheint.

Klumpps Untersuchung ist ein willkommener und wertvoller Beitrag zur Erforschung des bisher in jeder Hinsicht recht unbekannt gebliebenen Kamassischen. Obwohl die verfügbaren Untersuchungsmaterialien in vielerlei Hinsicht ausgesprochen hohe Ansprüche stellen, ist es dem Verfasser gelungen, ein fundiertes Bild von einem großen Teil der Kerngrammatik des Kamassischen zu zeichnen; es wäre falsch, zu glauben, die

vorliegende Untersuchung sei lediglich eine Betrachtung der Konverbkonstruktionen, vielmehr handelt es sich um eine umfassende Darstellung der kamassischen Konjugation. Da die Konverbkonstruktionen des Kamassischen und die aus ihnen synthetisierten Verbformen bisher nicht sonderlich explizit analysiert wurden, kann die vorliegende Untersuchung als bahnbrechend gelten, zumal ein großer Teil des Quellenmaterials immer noch der Veröffentlichung harret. Verdienstvoll ist auch, daß es Klumpp gelungen ist, selbst die in den Wortlisten des 18. Jahrhunderts begegnenden, in kyrillischer Schrift auf ausgesprochen schlechtem Niveau aufgezeichneten Verbformen glaubhaft zu analysieren und zu etymologisieren.

Die Konverbkonstruktionen des Kamassischen haben dem Forscher jedoch viele Beschränkungen auferlegt. Die verfügbaren Korpora sind von sehr uneinheitlicher Qualität, und da das kamassische Verbsystem sich während seiner gesamten Deskriptionsgeschichte im Zustand der Reorganisation befand, muß die Vieldeutigkeit der Konverbkonstruktionen – sowohl auf morphologischer wie auf semantischer Ebene – in vielen Fällen eigentlich als unvermeidlich angesehen werden. In dieser Hinsicht hätte man vom Verfasser stellenweise größere Vorsicht erwartet; obwohl er einerseits der "Echtheit" der Sprache der letzten Sprecherin des Kamassischen mit gesunder Skepsis begegnet, versucht er stellenweise, die Bedeutungsnuancen zusammenhangloser Beispielsätze mit einer Genauigkeit zu beschreiben, die schwer zu begründen ist. Beispielsweise werden die Bedeutungsfunktionen des Zeichens *-LU'*-, das aus der Verschmelzung des *la'*-Konverbs und des Verbs *u'bdə*- 'aufstehen' entstanden ist, durch einzelne Beispiele veranschaulicht und mit über-

raschend subjektiven Wendungen charakterisiert: “Die Endung *-LUʹ*- bildet die ingressive Lesart des perfektiven Aspekts mit Bewegungssachverhalten: *dəgatti. nergō.luʹppi* ‘потом улетепа’ [– –]; sie bildet den perfektiven Aspekt mit einer momentanen Konnotation mit aktionalen Sachverhalten: *kuza. kuza.m bar dagajti. tagā.rluʹppi i də külä.mbi* ‘человек человека ножиком зарезал и он умер’ [– –]; und sie verstärkt momentane Sachverhalte: *saʹmālu.ʹbjam* ‘я упала’ [– –].” (S. 328).

Ein objektiverer Ansatz wäre auch bei der Darstellung des theoretischen Hintergrunds der semantischen Betrachtung der Konverbkonstruktionen angebracht gewesen. Klumpp gründet seine Annäherungsweise zwar auf die von Hans-Jürgen Sasse vorgelegte Aspektgliederung sowie auf die Aktionsartgliederung von Lars Johanson und Claus Schönig, doch vor der Einführung der Ansätze dieser Forscher (Kapitel III.4) – und zum Teil auch danach – operiert er mit einigermaßen impressionistischen Begriffen und Notationen. Beispielsweise beschreibt er die bei der Bedeutungsreduzierung des Verbs *kuʹbdə* ‘weggehen’ verbleibende “modifizierende Bedeutung” mit der Notation ‘WEGGEH-’, und z. B. die Analyse des oben erwähnten *kuʹbdəlāmbi* (S. 149) hat die Form *kuʹbdə+lām+bi* [erlöschen+WEGGEHEN+PRT]; ebenso hat z. B. das in der imperfektiven Verbform *amōrlamna* (< *amorlaʹ*) *amna* “essend sitzt”) auftretende Element *-LAmnA*-Klumpp zufolge die modifizierende Bedeutung ‘SITZ-’ (S. 148).

Den Kernbegriff seiner Untersuchung, *Konverb*, verwendet Klumpp ebenfalls recht eigenwillig. Er ist sich dessen bewußt (S. 112–113), daß mit dem Begriff Konverb häufig auf sog. adverbiale Partizipien, also auf als Ad-

verbialien fungierende nichtfinite Verbformen Bezug genommen wird, aber in seiner Definition “sind *Konverben* eine Klasse infiniter Verbformen, denen obligatorisch eine weitere Verbform folgt. Konverben treten somit ausschließlich in *Konverbkonstruktionen* auf.” — Diese Definition wird kaum präzisiert, obwohl dies m. E. angebracht wäre; folgt doch auch dem kamassischen Infinitiv häufig eine obligatorische Verbform (S. 107–108), und andererseits führt Klumpp als Konverbkonstruktionen auch Beispiele an, in denen die andere Verbform dem Konverb nicht folgt, sondern vorangeht (z. B. S. 122 *kaldn kallam samajlaʹ* [Wildren weggehen.PRS.1SG jagen.KV] ‘ich gehe Rentiere jagen’).

Auch die Bedeutung des Begriffs *Konverbkonstruktion* bleibt recht verschwommen. Auf S. 34 teilt der Verfasser mit: “Kern der Arbeit sind die grammatikalisierten Konverbkonstruktionen, in denen semantische und formale Reduktion auftreten.” In den Hauptkapiteln seiner Untersuchung (IV und V) behandelt er in der Tat gerade mehr oder weniger grammatikalisierte aspektuale “Hilfsverbverbindungen” von der Art der oben erwähnten Beispiele *kuʹbdəlāmbi* (< *kuʹbdəlaʹ*) *kambi*) und *amōrlamna* (< *amorlaʹ*) *amna*). Die Grenze zwischen “richtigen” und “grammatikalisierten” Konverbkonstruktionen ist natürlich ein Kontinuum, doch der Leser ist überrascht, wenn er am Ende des Buches liest, in der Sprache der letzten Sprecherin des Kamassischen seien “keinerlei Konverbkonstruktionen mehr zu finden”, sondern ausschließlich “aus Konverbkonstruktionen grammatikalisierte, formal stark reduzierte Hilfsverbbildungen” (S. 327, 334). Wenn solche grammatikalisierten “Hilfsverbverbindungen” eigentlich nicht als Konverb-

konstruktionen anzusehen sind, ist der Titel der Untersuchung einigermaßen irreführend.

*Konverbkonstruktionen im Kamassischen* konzentriert sich seinem Titel entsprechend vor allem auf das Kamassische, obwohl sich der Verfasser der Tatsache bewußt ist, daß die behandelten Hilfsverbverbindungen in den in der näheren Umgebung des Kamassischen gesprochenen Turksprachen deutliche Entsprechungen haben; auf samojedischer Ebene kennt man entsprechende Verbindungen – teils sogar etymologische Entsprechungen der kamassischen Konstruktionen – nur aus dem Matori, das in denselben Gegenden bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts gesprochen wurde (S. 330–331). Obwohl Klumpp in seiner Untersuchung nicht bis zu den Wurzeln dieser Erscheinung vorzudringen versucht, hält er es für sicher, daß sie aus den südsibirischen Turksprachen ins Kamassische eingedrungen ist, obschon die Turksprachen der Region andererseits auch als samojedisches Substrat zu interpretierende Besonderheiten aufweisen (S. 32). In den anderen samojedischen Sprachen werden verschiedene aspektuale Nuancen durch Verberivation ausgedrückt, doch im Kamassischen gab es nur wenige Mittel dieser Art. Für den türkischen Ursprung der konverbale Hilfsverbverbindungen spricht Klumpp zufolge auch, daß Konstruktionen entsprechenden Typs in den anderen uralischen Sprachen nur im Mari und im Udmurtischen begegnen, die ebenfalls in unmittelbarer Nähe der türkischen Sprachen gesprochen werden (S. 331–332).

Wenn er von Sprachkontakten spricht, begnügt Klumpp sich damit, Entsprechungen für die aspektualen Konverbkonstruktionen des Kamassischen nur aus den in seiner unmittelbaren Umge-

bung gesprochenen Sprachen anzuführen, insbesondere aus dem als Dialekt des Chakassischen angesehenen Kačatürkischen und dem Altaischen. Ausgedehntere arealtypologische Beobachtungen und die für viele anderen Sprachen eingehend beschriebenen parallelen Konstruktionen übergeht der Verfasser dagegen aus irgendeinem Grund vollständig, obwohl bereits Masica (1976, Kap. 5) nachgewiesen hat, daß ein in seinen Hauptzügen sehr ähnliches Phänomen – in Masicas Worten *explicator compound verbs* – in einem ausgedehnten, von den drawidischen und indoarischen Sprachen des indischen Subkontinents bis zu den türkischen und mongolischen Sprachen und weiter zum Koreanischen und Japanischen reichenden, von weit über einer Milliarde Menschen bevölkerten “indoaltaischen” Gebiet bekannt ist.

Was die uralischen Sprachen betrifft, muß in diesem Zusammenhang präzisiert werden, daß Hilfsverbverbindungen, die Konverbformen enthalten, auch außerhalb des Einflußbereichs der “indoaltaischen” Turksprachen nicht völlig unbekannt sind: Zumindest in den finnischen und saamischen Dialekten begegnen Verbverbindungen, in denen mit hilfsverbartig fungierenden Verben in der Bedeutung ‘setzen’ ein lexikalisches Verb verbunden wird, das von seiner Form her meist ein die Art und Weise bezeichnendes Konverb ist, z. B. fi. *Minä panin paistain vähä perunoita* ‘Ich briet einige Kartoffeln’, ‘Ich habe einige Kartoffeln bratend gesetzt’ (Itkonen 1938: 321; s. auch Ikola u. a. 1989: 340–341). Die Bedeutung dieser finnischen Konstruktion wird im wesentlichen als “intensivierend” charakterisiert, doch die im Lule- und Pitesaamischen begegnenden Konstruktionen, die als dem finnischen Muster folgende Lehnübersetzungen angesehen werden, sind häufig deutli-

cher als aspektuale, vor allem inchoative, Konstruktionen beschrieben worden, z. B. lulesaamisch *sukā piejai* 'er fing an zu rudern', "rundernd setzte", *ođđā piejai* 'er fing an einzuschlafen', "schlafend setzte" (Itkonen 1938: 323; Grundström 1946–1954: 1898; s. auch Grundström 1946–1954 s.v. *pieđat*).

Trotz dieser Einwände ist die Untersuchung m. E. in ihren zentralen Teilen eine rundum gelungene Deskription des Kamassischen und seiner Entwicklung. Als besonders ärgerliches technisches Manko ist nur das Register der behandelten Verben am Ende des Buches zu erwähnen, in dem ein großer Teil der Seitenangaben aus unerfindlichen Gründen jeweils auf die Seite nach der tatsächlichen Seite verweist, manchmal auch auf die vorangehende (z. B. *özer* 'waschen' S. 116, 214, 243, 246, 265, 271, 309, 317 pro richtig 116, 213, 242, 245, 265, 270, 308, 317 oder *säbaj*(') 'herausziehen' S. 68, 116, 220, 255, 301, 303, 322 pro 68, 117, 219, 255, 300, 303, 322). Wenn der Leser von diesem Lapsus weiß, dürfte ihm die Benutzung des

Registers jedoch keine größeren Probleme bereiten. *Konverbkonstruktionen im Kamassischen* ist ein wichtiger Meilenstein in der Erforschung des Kamassischen, doch auch für Forscher vieler anderer Fächer dürfte Klumppps inhaltsreiche Untersuchung interessant sein.

Jussi Ylikoski

## Literatur

- GRUNDSTRÖM, HARALD 1946–1954: *Lulelappisches Wörterbuch I–IV*. (Skrifter utgivna genom Landsmåls- och folkminnesarkivet i Uppsala. Ser. C:1.) Uppsala.
- IKOLA, OSMO – PALOMÄKI, ULLA – KOITTO, ANNA-KAISA 1989: *Suomen murteiden lauseoppia ja tekstikielioppia*. Helsinki.
- ITKONEN, ERKKI 1938: Satakunta-laista lainaperua ruotsinlapin syntaksissa. – *Virittäjä* 42: 321–325.
- MASICA, COLIN P. 1976: *Defining a linguistic area: South Asia*. Chicago.